

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsitz und die Gemeinde Dhorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2,50 RM. Die Behinderung der Lieferung redigiert keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsanträge für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Verhältnisse Nr. 4. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptkassier: Walter Mohr, Pulsitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsitz. Verantwortlich für den Gesamtdruck, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsitz. — D. A. VII: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 184

Dienstag, den 9. August 1938

90. Jahrgang

Neuer tschechischer Mord

Angehöriger der SdP. erstochen

Der in der Tschecho-Slowakei amtlich gebildeten Hege gegen die SdP., die die gesamten politischen Gegner der Partei des Sudetendeutschums zu immer neuen Gewalttätigkeiten gegen deren Anhänger auffacht, ist in der Nacht zum Montag wieder ein blühendes Menschenleben, der Angehörige der SdP., W. Paierle, zum Opfer gefallen.

Paierle befand sich in der fraglichen Nacht mit seinen Kameraden Kuchler und Schwarz im Gasthaus „Herrn“ in Glaserwald im Bezirk Hartmanitz im Böhmerwald. Zwischen ihnen und 14 Tschechen, denen sich ein tschechischer Finanzbeamter zugesellte, kam es zu Meinungsverschiedenheiten, worauf sich der Gastwirt veranlaßt sah, die Tschechen aus dem Lokal zu weisen. Nach einem kurzen Wortwechsel verließen die Tschechen das Lokal.

Als sich die drei SdP.-Leute eine halbe Stunde darauf auf den Heimweg begeben, wurden sie unweit des Bahnhofs von den zuvor aus dem Lokal Gewiesenen überfallen. Vor der Uebermacht verließen sie sich durch Flucht zu retten. Paierle kam jedoch hierbei nur noch etwa 100 Schritt fort, von Messerstichen getroffen brach er herbend zusammen und wurde später von dem Lehrer Rusa aus Glöckelberg tot aufgefunden. Der Ermordete wies insgesamt vier Stiche auf, einen hatte er in die linke Seite, einen in die rechte Seite und zwei Stiche in den Rücken erhalten.

Der erstochene Paierle ist 28 Jahre alt und Sägeverksarbeiter. Seine beiden Kameraden sind ebenfalls Arbeiter.

Der Täter konnte noch nicht festgestellt werden. In Zusammenhänge mit der Mordtat sind 13 Personen festgenommen worden, die sich zur Zeit noch sämtlich bei der Gendarmerie befinden.

Der Mord hat sich mit Windeseile im Böhmerwaldgebiet herumgesprungen. Obwohl der kleine Waldort Glaserwald in der Gegend des Friedens Hartmanitz kaum bekannt ist, berichtet man bereits überall die Einzelheiten der feigen Mordtat.

Die Bevölkerung fühlt sich zutiefst getroffen, insbesondere als zugleich von Ausschreitungen zuchtloser tschechischer Militärpersonen an verschiedenen Orten berichtet wird. Die Menschen gehen bleich und erschüttert einher, wissen sie doch nicht, wer von ihnen der Nächste ist. Jeder, der aus seiner heimatbewußten Haltung kein Hehl macht, muß jetzt das Schlimmste von den rasenden tschechischen Störenfriedern befürchten. Selbst bei der Feldarbeit fühlt sich niemand mehr sicher. In den Dörfern stehen die Menschen in Gruppen zusammen und besprechen das neue Verbrechen, das die Kette der Qualereien und Verunruhigungen, denen die Sudetendeutschen in der tschecho-slowakischen Republik nunmehr seit zwei Jahrzehnten ausgesetzt sind, ohne Unterbrechung fortsetzt.

Verwilderte tschechische Soldateska

Am Sonntag abend fuhr der Sudetendeutsche Herbert Riedler aus Unter-Polaun im Tiergebirge mit seinem Motorrad vom Stammtal kommend beim Gasthaus „Zum blauen Stern“ in Unter-Polaun vor. Eine Gruppe von lärmenden Tschechen, die im Gasthaus gezecht hatten, stand vor dem Haus.

Als die Tschechen, unter denen sich auch zwei Soldaten befanden, des Motorradsfahrers ansichtig wurden, der weiße Strümpfe trug, riefen sie: „Da kommt schon wieder so ein Henlein-Nowec!“

Kaum hatte Riedler das Motorrad zum Halten gebracht, als er von der Gruppe schon überfallen wurde. Er erhielt zuerst einen Faustschlag ins Gesicht, dann wurde er vom Rad gerissen und zu Boden geworfen. An dieser Lage wurde er unter Schmährufen auf das Gröblichste mißhandelt. Schließlich rissen die Tschechen dem Mißhandelten Schuhe und Strümpfe herunter. Gleich

darauf verschwand die Hande auf einem Lastauto, wobei sie die zerrissenen Strümpfe als „Kriegstrophäe“ mitnahm.

Vorher, gegen 6 Uhr abends, hatten dieselben Tschechen junge Turner vom nahen Spielplatz des deutschen Turnvereins vertrieben. Dabei hatte ein Turner einen Faustschlag gegen die Nieren erhalten.

Schießübungen auf Bauern

Am 5. August gefährdete ein Soldat der tschecho-slowakischen Wehrmacht in mutwilliger Weise die Sicherheit mehrerer Menschen. Er aab auf der Straße von Mirel Paagenau nach Hohenelbe mehrere scharfe Schüsse ab. Die Geschosse gingen knapp über die Köpfe der in etwa 150 Schritt Entfernung auf dem Feld arbeitenden Leute hinweg. An den übereinstimmenden Aussagen mehrerer Augenzeugen ergibt sich folgender Tatbestand:

Auf der genannten Straße fuhr um diese Zeit ein mit zwei Pferden bespanntes Militärfuhrwerk. Hinter dem Wagen fuhren zwei Soldaten auf Fahrrädern. Einer von ihnen schloß mit seiner Militärpistole gegen die Alleebäume der Staatsstraße. Auf die Zurufe einer Frau, der eben eine Kugel am Kopf vorbeigeschossen war, fuhr der Soldat, der die Schüsse abgegeben und sein Rad in der Richtung Mittel-Paagenau umgewendet hatte, gegen Hohenelbe davon. Niemand hatte dem Soldaten auch nur den geringsten Anlaß zum Schießen gegeben, so daß angenommen werden muß, daß er grundlos und in ganz unverantwortlicher Weise das Leben deutscher Erntearbeiter gefährdete.

An den Alleebäumen wurde ein Steckschuß und zwei Streifschüsse festgestellt. Von dem Vorfalle wurde der Gendarm Tracht in Pelsdorf verständigt, doch ist über die Einleitung einer amtlichen Untersuchung bisher noch nichts bekannt geworden.

Wie lange noch?

Es vergeht kein Tag, an dem nicht mehrere Meldungen über ungläubliche Robeitsakte der tschechischen Nachhaber gegenüber den wehrlosen, disziplinierten Sudetendeutschen zu uns gelangen. Eine für ein „Staatsvolk“, wie die Tschechen ja gern sein wollen, traurige Bilanz muß täglich gezogen werden. Es zeigt sich mehr und mehr, daß den tschechischen Nachhabern von blutrünstiger Soldateska und aufgereistem Untermenschen-tum das Best aus der Hand genommen wird.

„Ohne Recht“

Berliner Morgenblätter zu den tschechischen Ueberfällen auf Sudetendeutsche

Berlin. Die Berliner Morgenblätter geben ihrer Wut über die neuerlichen Ueberfälle tschechischen Mobs auf friedliche Sudetendeutsche Volksgenossen Ausdruck. Unter der Ueberschrift „Ohne Recht“ stellt der „B.Z.“ u. a. fest: Der neue Mord geht aus einer Atmosphäre hervor, die durch eine blindwütige Hege gegen die Sudetendeutsche Partei seit Monaten, ja, man kann sagen, seit Jahren vergiftet worden ist.

Man will unter allen Umständen durch zahllose Gewalttaten die Sudetendeutschen bis aufs Blut reizen, um sie dann wahrheitswidrig als „Ahrhessler“

hinzustellen. Der Zweck dieser Winkelzüge ergibt sich gerade jetzt aus der Unwissenheit Lord Runcimans in Prag von selbst. Wir schämen allerdings den gefunden Menschenverstand der Engländer höher ein, als es die tschechischen Provokatoren tun, deren Schuld vor der Öffentlichkeit Europas feststeht.

Ein Land, in dem tagtäglich Menschen überfallen, mißhandelt oder gar getötet werden, zeigt einen Zu-

stand der Rechtlosigkeit, der jeden seiner Nachbarn mit Sorge erfüllen muß.

Schon daraus ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, daß die Sudetendeutschen die Möglichkeit besitzen müssen, in ihrem Siedlungsgebiet nach eigenem Recht zu leben, denn nur auf diesem Wege können dort die Reibungen ausgeschaltet werden, die sich heute unter lebhaftester Förderung von Prag aus zu einer Gefahr für Europa ausbilden.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ stellt u. a. fest: Hinter den entmenschten Taten stehen die Anstifter, die dafür verantwortlich sind, daß in diesen Tagen aus neue Welle von Haß über Sudetendeutsches Land hinwegbrandet. Während tschechische Minister in Prag Herrn Runciman zuvorkommend informieren, während sie veranlassen, daß die Straße vor seinem Hotel gesperrt wird, damit kein Lärm die Arbeit des Lords stört, und während tschechische Gutsherren über das Wochenende Lord Runciman zur Jagd einladen, während dies alles in friedlichster Form geschieht, gehen andere tschechische

